

*Freitag, 23. Juli 2004*

*Festansprache zum 75-jährigen  
Jubiläum der Sudetendeutschen Hütte  
in Kals am Großglockner  
- Vizepräsident Rainer Pollack -*



*Bei der Eröffnung ...*



*Vor dem Umbau*

Rainer Pollack

Vizepräsident des Deutschen Alpenvereins

Am Hochrainacker 51

85435 Erding

Tel. und Fax: 08122/91252

**Festansprache: 75 Jahre Sudetendeutsche Hütte – Festabend im  
Ködnitzhof in Kals am Großglockner**

**Freitag, 23. Juli 2004**

es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Ehrengäste,

sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Festgäste,

„es gibt nichts Schöneres unter der Sonne, als unter der Sonne zu sein“. Diese Worte prägen sich ein bei einer Besteigung der Vorderen Kendlspitze aus dem Dürrenfeld. Es sind einfache Worte, die jedoch sehr vieles ausdrücken. Jedes Mal, wenn ich im Tourenbuch blättere und auf diese Seite komme, denke ich zurück an die herrlichen Bergtage auf der Sudetendeutschen Hütte im August 1995.

Ich denke zurück an den Sudetendeutschen-Höhenweg vom gastlichen Kals-Matreier-Törl-Haus, vorbei am ungewöhnlichen Kreuz am Feldkopf, an jenen Saazer Weg auf die Kendlspitze, an den Karl-Schöttner-Weg zu den Wellachköpfen und zum Muntanitz und die Fortsetzung 1998 über den Silesia-Weg zum Kalser Tauernhaus und weiter die Runde bis zum Hochschober. Wege, besser hochalpine Steige, deren Namen man auf den ersten Blick nicht mit Touren in der Osttiroler Granatspitzgruppe in Verbindung bringt.

Über 75 Jahre ist es nun her, dass die Entscheidung fiel, eine Hochgebirgshütte oberhalb der Matreier Steiner Alm zu bauen. Eine schwerwiegende Entscheidung. Eine Entscheidung, die Mut, Umsicht, finanziellen Überblick und eine unerhörte Portion Idealismus benötigte. Eine Entscheidung, die auch die Mitglieder einer Sektion mittragen müssen. Mitglieder einer Sektion, die fernab von Kals oder Matriei ihre Heimat haben.

Der Hinweis erging von der traditionsreichen Sektion Prag, die ihrerseits wesentlichen Anteil an der Erschließung der Ostalpen mit Hüttenbauten hatte. Ich erinnere nur an die Prager Hütten unterhalb des Venedigers, heute im Besitz der Münchener Sektion Oberland. Die Neue feierte erst vor 14 Tagen ihr 100jähriges Jubiläum.

1911 hatte sich die Sektion Haida in Nordböhmen für einen Hüttenbau unter dem Muntanitz interessiert. Ein Jahr später erwarb sie jedoch Baugrund am Wangenitzsee in der Schobergruppe, wo später die Sektion Moravia/Brünn die Wangenitzseehütte baute, die heute dem niederländischen Alpenverein gehört. 1913 war die Sektion Kiel vom Baugrund oberhalb der Steiner Alpe begeistert. Sie verlegte jedoch ihren Schwerpunkt in die Verwallgruppe und erbaute die Kieler Wetterhütte als nicht bewirtschafteten Unterstand.

Josef Thiele von der Sektion Saaz ist es zu verdanken, dass es heute eine Sudetendeutsche Hütte gibt. Er richtete 1926 ein Schreiben an alle Alpenvereine in den Sudetenländern, in dem er erklärte, dass sein Verein beabsichtige, unter dem Namen „Sudetendeutsche Hütte“ eine Hütte an einem noch zu bestimmenden Ort zu bauen. Eben jener Karl Schöttner, dem der Weg durch die wüstenähnlichen Mulden zu den Wellackköpfen und dem Muntanitz gewidmet ist, setzte sich als Obmann der Sektion Karlsbad im Hauptausschuss des DuOeAV für die Baugenehmigung der Hütte ein.

Und so entschlossen sich sieben sudetendeutsche Sektionen zur Gründung des Vereins „Sudetendeutsche Hütte“ in Prag im Jahr 1928, dem sich später weitere Sektionen anschlossen. Bereits am 28. Oktober stand der Rohbau an einer gegenüber der Planung der Sektion Kiel veränderten Stelle.

*„Dr. Brandenstein, der Erforscher der Namen der Granatspitzgruppe, beklagte sich noch 1927: Nirgends stünde eine Schutzhütte, in anderen Gegenden baue man eine Hütte der anderen ins Genick, so dass es nicht wundern würde, wenn eines Tages der Ausstieg an jedem bekannten Klettersteig mit einem Kracherlstand gekrönt wäre ...“*

Man darf nicht vergessen, dass bereits nach dem ersten Weltkrieg 73 Hütten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins verloren gingen. Ich darf besonders an die Hütten erinnern, die den zur Sektion Sudeten zusammengeschlossenen Sektionen gehörten:

- an das Teplitzer Schutzhaus (Stubaier Alpen, 2.642 m, 1889 erbaut von der Sektion Teplitz, 1905 aufgelassen, Neubau Teplitzer Schutzhaus (2.586 m), auch Feuersteinhütte, Hangende-Ferner-Hütte, nach dem Weltkrieg I als Rifugio vedretta pendente bezeichnet)
- an die Müller Hütte
- an die Grohmann-Hütte (Stubaier Alpen, 2.254 m), erste Theodor-Grohmann-Hütte erbaut 1887, nach Staublawine Neubau durch Sektion Teplitz 1888, seit Weltkrieg I Rifugio Vedretta Piana
- an die Troppauer Hütte (Ortlergruppe, 2.150 m), erbaut 1895 von der Sektion Troppau/Silesia. Mehrmals von Lawinen zerstört, zuletzt 1919. Nach Weltkrieg I nicht wieder aufgebaut.

Am 21. Juli 1929, also fast genau auf den Tag vor 75 Jahren, konnte die Sudetendeutsche Hütte feierlich mit einer Bergmesse eröffnet werden. Über 50 Festgäste und die Matreier Musikkapelle waren aufgestiegen.

Der Matreier Michael Brugger erinnerte sich an die Festlichkeiten: *„Der Festredner Dr. Strobl sprach über gestorbene und gefallene Kameraden, über die, die in den Bergen verunglückten und über die Freude, hier wieder eine Heimat in den Bergen zu haben – dann konnte er nicht mehr, seine Stimme war gebrochen, ein anderer wollte die Rede weiterführen, auch ihm versagte die Stimme. Alle Frauen rundherum weinten vor Ergriffenheit. Ich als Bauernbursche, konnte es nicht begreifen, dass man eine so große*

*Liebe zu den Bergen haben kann – wie es weiterging, weiß ich nicht mehr, nach einer Jause für die Musikanten ging ich über die Scharte in das Tauerntal hinab in die Alpe zu unserem Vieh, das ich zu betreuen hatte“.*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sektion Sudeten hat uns allen bewiesen, dass die große Liebe zu den Bergen über 75 Jahre ununterbrochen Bestand haben kann!

Der Baumeister Florian Köll und seine Frau wurden die Pächter der Hütte, die aufgrund des Baumeisters durchaus Parallelen zu der kurze Zeit später entstandenen Bonn-Matreier-Hütte aufwies (Eröffnung 1932).

Aus den Anfangsjahren der Hütte wird folgende Anekdote erzählt:

*„Ein Bergkamerad aus Saaz, ein richtiger Professor, hatte seine halbwüchsige Tochter mit in die Berge gebracht, wohl um sie die besondere Atmosphäre einer hochgelegenen Alpenhütte miterleben zu lassen. Dieses Mädchen saß nun beim Festessen neben ihrem Vater und wunderte sich, wo denn der frische grüne Salat herkomme und erlaubte sich betreffs Höhenlage und kargem Boden eine Frage. Da hat man ihr erzählt, dieser Salat würde gegen den Nussingkogel gepflanzt. Das muss so glaubhaft geschehen sein, dass sich die junge Dame am Nachmittag auf einem kurzen Spaziergang sogar davon überzeugen wollte. Das Gelächter war dann am Abend entsprechend groß und bei Eingeweihten ist grüner Salat auf der Hütte nur noch Nussingsalat“.*

Zur 10-Jahresfeier, wenige Wochen vor Kriegsbeginn, wurde auf der Nussingscharte eine Gedenktafel für Dr. Ing. Karl Jirsch und Ing. Lindemann enthüllt, die sich sehr um die Hütte verdient hatten und 1937 am Langkofel verunglückt waren. Seither heißt der Verbindungsweg von der Sudetendeutschen Hütte über die Kessler Alm zum früheren Wirtshaus Landecksäge im Tauerntal „Karl-Jirsch-Weg“.

Dr. Doranth hielt die Festrede zum 50jährigen Jubiläum. Er stammte aus Aussig, erlebte die Alpen noch unter regierenden Kaisern und Königen, war Zeuge und Teilnehmer zweier Kriege, von denen einer den anderen an Schrecklichkeit überbot, gehörte zu den zwölf Millionen ausgesiedelten Deutschen, die ohne Hoffnung und verstört in den Westen gingen.

Erlauben Sie mir als junger Mensch, der das unsägliches Leid nur erahnen kann, seinen Worten zu folgen – ihnen ist nichts hinzuzufügen:

*„Unsere sudetendeutsche Volksgruppe war stets für alles Alpine, für das Bergsteigen, die wissenschaftliche Erforschung des Alpenraumes, seine Flora und Fauna. Die erste schwere Zäsur bedeutete das Ende des ersten Weltkrieges. Wir durften keinem „ausländischen“ Verein mehr angehören. Unsere Sektionen schlossen sich aber schon 1920 zum Verband sudetendeutscher Alpenvereine zusammen und beschäftigten sich mit dem Plan, eine eigene Hütte zu bauen. Bei der Bergmesse, anlässlich der Einweihung am 21. August 1929, habe ich mit meinem Jugendfreund Gockel Weidlich ministriert. Wir waren von der Solidität und Schönheit unserer Sudetendeutschen Hütte überrascht. Im Jahr 1938 ahnten wir alle nicht, welches schwere Schicksal die Zukunft für uns bereithalten würde. Wir wurden Bestandteile des Deutschen Reiches und wieder ordentliche Mitglieder des Alpenvereins.*

*Aber der Verlust des zweiten Weltkrieges hatte für uns ungeheure Folgen. Das Elend unter uns Vertriebenen war so groß, dass wir alle verbliebene Energie für das Überleben aufbringen mussten.*

*Das Besitztum in den Alpen fiel an die Sieger. Für unsere Hütten interessierten sich zuerst die Alliierten, dann auch gewisse Gruppen in Österreich. Inzwischen hatte sich die Mehrzahl unserer Landsleute von dem betäubenden Schlag einigermaßen erholt und fand nach und nach wieder Verbindung untereinander, auch unsere Sektionen entstanden neu.*

*Möge unser Haus für die junge Generation ein Mahnmal sein und als unschätzbare Heimaterbe hineinwachsen in eine bessere, friedliche Zukunft, möge den kommenden Generationen ähnliches Unheil erspart bleiben wie unserer, die wir nun abtreten ...“.*

Welche Schwierigkeiten es gab, um die Hütte nach dem 2. Weltkrieg nicht dem Verfall preis zu geben, mögen folgende Zeilen sein:

*Wenige Tage nach Kriegsschluss trug Josef Köll ins Hüttenbuch ein: „Eine grundlegende Wandlung im Bergsteigerleben beginnt nie!“.*

*Am 06. August 1949 schreibt Andreas Girstmair, Vorstand der Sektion Matriei des ÖAV ins Hüttenbuch: „In Erinnerung an die erhebend schönen und feierlichen Stunden der Hüttenweihe vor 20 Jahren grüße ich alle lieben Freunde, wo immer sie jetzt sind, von hier aus aufs Herzlichste. Himmelschreiende Ungerechtigkeit und Verfolgung hat sie aus ihrer Heimat vertrieben und ihnen alles genommen. Diese „ihre Hütte“ aber wollen wir ihnen erhalten, bis sie selber wiederkommen werden. Die Hütte ist in besten Händen der Familie Zenzi und Josef Köll samt Kinder. Ein kräftiges Bergheil!“*

1953 konnte der „Verein Sudetendeutsche Hütte“ seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Er durfte die Hütte wieder verwalten, obwohl sie als deutsches Eigentum beschlagnahmt und der ÖAV Treuhänder war.

1960 begann eine neue Zeitrechnung: das Ende der Beschlagnahme-Verwaltung wurde festgestellt.

17 Jahre später schlossen sich die Sektionen Aussig, Saaz, Silesia-Troppau und Teplitz-Schönau zur Sektion Sudeten zusammen, mit offenen Armen für Neuzugänge aus den Städten, in denen sie nun zu Hause sind, um die alte Tradition zu bewahren.

Ca. 650 Mitglieder zählt die Sektion Sudeten derzeit und besitzt Ortsgruppen in Nürnberg, Kassel, München, Esslingen und Kirchheim/Teck.

## Vom Wesen der Hochgebirgshütten

Was bedeutet uns in den heutigen Tagen eine Hochgebirgshütte? Wie war es denn früher?

1930, also kurz nach der Entstehung der Sudetendeutschen Hütte erschien erstmals das Buch: „Die Schutzhütten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, also das klassische Hüttenverzeichnis, das von J. Moriggl zusammengestellt wurde.

Es ist eine höchstinteressante Lektüre, nicht allein wegen den alten Hüttenansichten, nein, sondern auch wegen der Feststellungen, die auch nach 75 Jahren durchaus Bestand haben. Lassen Sie mich hieraus ein wenig zitieren.

*„Die Erschließung der Ostalpen durch Hütten- und Wegebauten ist zum größten Teil das Werk des D. u. Ö. Alpenvereins, insbesondere seiner Sektionen und der ihm als Sektionen angeschlossenen Vereine. Was andere Vereine und Private an Hütten und Wegen geschaffen haben, tritt gegenüber den Leistungen des Alpenvereins weit in den Hintergrund [...]. Der bergsteigerische Wert der Hütten ist natürlich unterschiedlich. Teils hat sich im Laufe der Jahrzehnte im Verein die Auffassung über das Bedürfnis einer Schutzhütte stark geändert und stellte man früher Hütten an Orte, an denen man heute bestimmt keine mehr bauen würde, teils hat sich ihre Bedeutung durch den Bau anderer Hütten in der Nachbarschaft geändert.*

*„In erster Linie soll eine alpine Unterkunftshütte wohl dazu dienen, den langen Anstieg vom Tal zum Gipfel oder Joch durch Vermittlung einer Unterkunft auf zwei Tage verteilen, so dass man ordentlich ausgeruht den eigentlichen Gipfel- oder Jochanstieg antreten kann oder für den Aufenthalt im Hochgelände, sei es zum Besuche mehrerer Gipfel an einem Tage, zu einem langen Abstieg oder überhaupt, mehr Kräfte und Zeit zur Verfügung hat, als wenn die Bergfahrt in einem Zuge vom Tale aus gemacht wird. Der Eismann will frühmorgens, wenn der Schnee noch hart ist, den Gletscher betreten, der Kletterer mit frischen Kräften den Einstieg in die Felsen erreichen, der Bergwanderer das*



*Joch oder den Gipfel zu einer Zeit erreichen, in der er noch eine gute Fernsicht rechnen darf. Diese Gesichtspunkte waren wohl beim Bau der meisten alpinen Schutzhütten in erster Linie maßgebend und sind auch berücksichtigt“.*

Werte Festgäste, ich frage Sie: sind nicht viele Passagen hieraus aktueller denn je? Ich glaube der Deutsche Alpenverein darf und sollte stolz auf seine Hütten sein und dies ist im wesentlichen ein großer Verdienst der Sektionen und ihrer Förderer.

Ein Haus, „dem Sturme Trutz, dem Wanderer Schutz“ wie das Motto beispielsweise der Berliner Hütte im Zillertal ist und sicherlich auch für die Sudetendeutsche Hütte uneingeschränkt gilt, über ein  $\frac{3}{4}$  Jahrhundert lang zu hegen und zu pflegen, ist das Werk von Generationen, von Idealisten, die die Berge lieben und hierfür auch zu persönlichen Opfern bereit sind.

#### Umweltverträglichkeit

Ein immer größerer Stellenwert nimmt die Umweltverträglichkeit unserer Hütten ein. Sowohl die Wasser- und Energieversorgung als auch die Müllentsorgung bedeuten in den extremen Lagen, in denen viele der Hütten liegen, einen sehr hohen Aufwand.

So wurde beispielsweise die Wasserversorgung der Sudetendeutschen Hütte 2001/2002 modernisiert. Dies führte dazu, dass die zuständige Osttiroler Behörde die Genehmigung zur Trinkwasseraufbereitung bis 2028 erteilte!

Vorbildlich ist die Ausstattung der Hütte mit Sonnenkollektoren auf einer Fläche von etwa 10 qm. Mit dieser Photovoltaik-Anlage wird auf besonders umweltschonende Art die Sonnenenergie direkt in elektrische Energie umgewandelt.

Zusätzlich sorgt ein mit Rapsöl betriebenes Blockheizkraftwerk für den restlichen Energiebedarf.

Für das Abwasser aus Küche, Toiletten und Waschräumen entstand 1981 eine Mehrkammer-Kläranlage, die 2002 nochmals verbessert wurde.

Besonders stolz kann die Sektion Sudeten auf das für vorbildliche Hüttenführung verliehene Umweltgütesiegel für die Sudetendeutschen Hütte sein!

### Instandhaltung der Hütten

Derzeit betreut der Deutsche Alpenverein 332 allgemein zugängliche Hütten, wovon allein 182 in Österreich liegen und somit einen erheblichen Wirtschaftsfaktor und Infrastruktur für den Sommer- wie auch Wintertourismus darstellen. über 800.000 Bergbegeisterte nächtigten 2003 auf DAV Hütten. über 2 Mio. waren Tagesbesucher. Zur Unterhaltung der DAV-Hütten wurden von den Sektionen Bauprojekte in einer Größenordnung von über 20 Mio. € Gesamtbaukosten eingereicht.

Eine Finanzlast, die im wesentlichen die 700.000 Mitglieder des Deutschen Alpenvereins schultern müssen.

Allein über den Deutschen Alpenverein wurden in den letzten 15 Jahren folgende Maßnahmen zum Erhalt der Sudetendeutschen Hütte mitfinanziert:

- 1997 - 2002 Umbau und Erweiterung in drei Bauabschnitten, Behördenauflagen und Sanitär, 1991 - 2002 Energieversorgung - Photovoltaik und Warmwasserthermie, Pflanzenöl-Aggregat (223 T€)
- 2002 Abwasserreinigungsanlage (38 T€)
- 1991/1994/2002 Wegesanierungen, verursacht durch Unwetterschäden und Erosionen (103 T€)

Mitgerechnet sind hierbei nicht die unzähligen ehrenamtlichen Arbeitsleistungen von Sektionsmitgliedern und finanzielle Investitionen der Sektionen, die nicht über den Hauptverein laufen.

## Hüttenpatenschaft

Besonders positiv zu vermerken ist das Engagement der Sektion Bad Hersfeld, die als nicht hüttenbesitzende Sektion eine Hüttenpatenschaft für die Sudetendeutsche Hütte übernommen hat und neben der vom DAV vorgeschriebenen Hüttenumlage pro Mitglied in Form von persönlichen Arbeitsleistungen zur Erhaltung des wichtigen Hochgebirgsstützpunktes beiträgt.

Die Hütten spielen in der Außenwirkung des Deutschen Alpenvereins eine große Rolle. Sie sind das, was die Öffentlichkeit als erstes wahrnimmt und stellen somit eine Art Aushängeschild des Deutschen Alpenvereins dar. Nur Hütten und Wege in einem ansprechenden Zustand werden auch nachhaltig die Gäste zur Wiederkehr einladen.

Derzeit beschäftigt sich eine Projektgruppe intensiv mit einer Neukategorisierung der Hütten nach Nutzergruppen und mit der Erarbeitung von Kriterien für eine betriebswirtschaftlich optimierte Hüttenführung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der deutsche Alpenverein, wie auch die alpinen Vereine überhaupt, tragen eine hohe Verantwortung für die Hütten. Diese Verantwortung wiegt schwer in Zeiten knapper Kassen und immer spärlich werdender öffentlicher Zuschüsse auf der einen Seite, sowie zunehmender Betriebsauflagen auf der anderen Seite. Diese Restriktionen bedingen einen radikalen Umdenkprozess. Dieser kann soweit gehen, im Einzelfall auch Hütten zu schließen oder sich von Hütten zu trennen, wie dies beispielsweise der ÖAV mit der Rudolfshütte getan hat.

Gezielte Werbemaßnahmen sind für die Auslastung unserer Hütten unabdingbar. Erste Ansätze, wie z.B. die Skiroute Hoch-Tirol oder die neu geschaffene Glocknerrunde, die das Breitenbergsteigen betrifft, sind wegweisend.

Ein wichtiger Faktor für den Betrieb einer Hütte ist auch ein gutes Verhältnis zu den Talgemeinden, also für die Sudetendeutsche Hütten zu Matriei in Osttirol und zu Kals am Großglockner, zu Behördenvertretern wie der Bezirkshauptmannschaft Lienz, den Tourismusverbänden und nicht zuletzt zum Nationalpark Hohe Tauern, in dessen Kernzone die Sudetendeutsche Hütte liegt. Besonders erwähnen möchte ich die kooperative Zusammenarbeit mit Baudirektor Haider, Sachverständigem Obrist und Dr. Lamp von der Bezirkshauptmannschaft, die die Umbaumaßnahmen der Sudetendeutschen Hütte fundiert begleitet haben. Allen Unterstützern in Osttirol ein herzliches Dankeschön!

Auch ein einvernehmliches Verhältnis zu Grundeignern oder Nachbargrundbesitzern zur Erleichterung von Baumaßnahmen oder Zugangsmöglichkeiten ist elementar wichtig.

So konnte am 01. Oktober 1958 der Hüttengrund von der Agrarenossenschaft Nikolsdorf käuflich erworben werden, 1997 Grund zur Hüttenerweiterung.

Was wäre eine Hütte jedoch ohne Hüttenwirt? Hüttenwirtin und Hüttenwirt spielen eine zentrale Rolle für die jeweilige Hütte. Sie repräsentieren die Sektion gegenüber dem Hüttenbesucher, empfangen die Gäste und sollten ein offenes Ohr haben. Mit dem Hüttenwirt, seiner Art und seinen Kochkünsten, steht und fällt eine Hütte.

Sie haben mit Friedrich Warolly einen Hüttenwirt, der im Geiste der Sektion Sudeten die Sudetendeutsche Hütte bewirtschaftet. Er wird es hoffentlich noch lange bleiben!

## Wege

Eine ebenfalls nicht zu vernachlässigende Aufgabe ist die Unterhaltung der Wege im Arbeitsgebiet. Hierfür ist neben finanziellen Aufwendungen auch persönliche Arbeitskraft gefragt. Wie schwierig es ist, einen Weg anzulegen und zu erhalten, zeigt exemplarisch die Entscheidung für die Anlage des Sudetendeutschen Höhenweges. Blenden wir nochmals zurück:

Der Sudetendeutsche Höhenweg, als Verbindung von der Sudetendeutschen Hütte zum Kals-Matreier-Törl-Haus wurde von Florian Köll als Gegenleistung zur Hüttenpacht ausgeführt. Der Höhenweg berührt 22 Grundparzellen. Es war mit 27 Besitzern zu verhandeln. In entgegenkommender Weise erklärte sich der Matreier Bürgermeister Natalis Obwexer bereit, von allen Besitzern die Bewilligung einzuholen, was ihm schnell gelang.

Die Wegplanung begann im Juli 1927, als Bergführer Josef Köll mit Dr. Hanikirsch vom Törlhaus aufbrach, um die Möglichkeit der Trasse zu erkunden. Sie kamen damals schon überein, dass auf der Kalser Seite ein Weg nicht möglich wäre, man müsse durchs Dürrenfeld gehen. Der Baubeschluss wurde im Mai 1929 in Aussig gefasst. Da das Wetter so günstig war, dass man bis Ende Oktober arbeiten konnte, war Ende 1929 der Weg von der Hütte bis zum Hohen Tor von Paul Köll und Matreier Arbeitern fertiggestellt. Im darauffolgenden Frühjahr wurde ein Teil des Weges von Isidor Klauzner vulgo Gan gebaut. Am 09. Juli 1930 konnte der gesamte Weg schließlich eröffnet werden. Nicht zu Unrecht wird er von vielen Begehern als einer der schönsten Höhenwege der Ostalpen bezeichnet.

Ich wünsche der Sektion Sudeten unter ihrem Vorsitzenden Klaus-Dieter Svojanovsky und den Mitgliedern im Namen des Präsidiums des Deutschen Alpenvereins die Kraft, sich auch weiterhin für unsere gemeinsamen Belange so intensiv einsetzen zu können wie bisher und ihr Schmuckstück in den Matreier und Kalser Bergen, in der leider immer noch bei vielen AV-Mitgliedern unbekanntem Granatspitzgruppe, zu hegen, zu pflegen: dem Sturm zum Trotz, dem Wanderer zum Schutz!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000577376